

Besprechungen und Selbstanzeigen

Bundessubventionen und gesetzliche Anteile 1932. — Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 53. Herausg. vom Eidg. Statistischen Amt. Bern 1934. 25 S.

Die Statistik der Bundessubventionen erscheint seit 1921 (I. Bd. 1901—1921) und hat seither wiederholte Änderungen erfahren, so auch diesmal. Sie weist Erweiterungen auf, nämlich die Subventionen, die die Alkoholverwaltung seit 1925 an die Kartoffel- und seit 1929 an die Obstverwertung ohne Brennen entrichtet, sodann die Ausscheidung der Subventionen nach ihren Empfängern. Einige zweckmässige Kürzungen zwingen die Benützer dieser Statistik, wie ganz richtig, auch die frühern Publikationen heranzuziehen. Wichtig, zu beachten, ist ferner der Hinweis, dass die Zahlen dieser Statistik mit jenen des eidgenössischen Finanzdepartements aus methodischen Gründen nicht vergleichbar sind. Politiker und Wissenschaftler kommen daher um die Lektüre des Vorworts und des ersten Abschnitts «Begriffe, statistische Methode» nicht herum. Es steckt in dieser Darstellung eine sehr grosse Arbeit, da der Statistiker nicht mit den Posten der Staatsrechnungen operieren konnte, wie man etwa vermuten könnte. — Auf das Zahlenmässige soll hier nicht eingegangen werden; es genüge, die Gesamtsummen an Subventionen (151.100.000 Fr.) und an gesetzlichen Anteilen (34.676.100 Fr.) mit insgesamt rund 186 Millionen Franken für 1932 zu nennen, um damit die Bedeutung dieser Ausgaben des Bundes darzutun. — Die Ausscheidung nach Verwendungszwecken und Empfängern ist recht verdankenswert, jene nach ordentlichen und ausserordentlichen Subventionen sehr zweckmässig. Wie instruktiv wirkt beispielsweise die Übersicht der ausserordentlichen Subventionen auf S. 21 *!

Der Text hält sich in bescheidenem Rahmen, was zu begrüssen ist. — Die Bearbeitung hat Dr. F. Rösli, Chefstatistiker, besorgt.

Eine Besprechung in der Tagespresse wünscht ein rascheres Erscheinen dieser Subventionsstatistik. Vermutlich lässt es sich eben deshalb kaum erwirken, weil die Zahlen nicht einfach aus den Staatsrechnungen ausgezogen werden können.

Eine für den Benützer meines Erachtens sehr wünschenswerte Ergänzung würde eine Sammlung der Bundesbeschlüsse (während der Zeit der Notverordnung auch der Bundesratsbeschlüsse) bilden, auf Grund deren die grossen Subventionen und gesetzlichen Anteile ausgerichtet werden.

F. M.

A. Timpe. Einführung in die Finanz- und Wirtschaftsmathematik. Berlin, Julius Springer, 1934. 217 S.

Dieses Buch füllt eine Lücke in der deutschen Literatur aus. Tatsächlich bestehen über die théorie des opérations financières in französischer und englischer Sprache verschiedene Werke; wir nennen beispielshalber nur das Buch von Barriol (Théorie et pratique des opérations financières. Paris, Gauthier-Villars).

Die «Einführung» von Timpe wendet sich vor allem an den Wirtschaftler, sei er Kaufmann, Techniker oder Statistiker. Auch dem Mathematiker wird diese elementare Darstellung einiges bieten.

Das Buch ist in acht Abschnitte gegliedert, von denen die vier ersten der Finanzmathematik gewidmet sind. In klarer und leichtfasslicher Weise werden im ersten Abschnitt die Fragen der Geld- und Devisenkurse und der Devisenarbitrage behandelt. Im selben Abschnitt wird der einfache Zins, die Effektenrechnung und die Wechselrechnung dargestellt. Ausführungen über die Zinsezins-, Renten- und Versicherungsrechnung bringt der zweite Abschnitt. Im dritten Abschnitt über das Tilgungs- und Abschreibungswesen ist ein Paragraph der Tilgung der Bausparkassendarlehen gewidmet. Mit Ausführungen über Kurs und Rentabilität von Tilgungsanleihen schliesst der vierte Abschnitt die Probleme der Finanzmathematik ab.

Überleitend zur Wirtschaftsmathematik bringt Timpe einiges aus der Tarifmathematik. Die wesentlichen Grundzüge der Theorie der Preistarife und der Abgabetarife werden dargelegt.

Was Timpe über Wirtschaftsmathematik schreibt, beschlägt im wesentlichen das Gebiet der Betriebswirtschaft. Der sechste Abschnitt des Buches — Erfolgsrechnung — bietet vor allem dem Betriebsingenieur und dem Betriebsstatistiker viel Wissenswertes. Timpe bemerkt zu diesem Abschnitt ganz allgemein: «Die der Analyse des wirtschaftlichen Erfolges gewidmeten Ausführungen beschränken sich auf Fragestellungen, die die Heranziehung mathematischer Methoden als erwünscht und angemessen erscheinen lassen. Es handelt sich um das Studium des Verlaufs der Selbstkosten, des Umsatzes und des Gewinnes bei wechselndem Beschäftigungsgrad. Eine gewisse Idealisierung des Wirtschaftsablaufs, beispielsweise die zunächst gemachte Voraussetzung fester Lohnsätze und Preise, die Beschränkung auf Intervalle, die einem gewissen Rahmen «normaler volkswirtschaftlicher Entwicklung» entsprechen, erscheint damit unumgänglich. Das letzte Wort bezüglich der Anwendbarkeit der besprochenen Deduktionen auf die Praxis verbleibt daher dem Betriebswirtschaftler und dem Volkswirtschaftler, die sich über den Einfluss aller von der idealisierenden mathematischen Analyse nicht erfassten Realitäten Rechenschaft zu geben haben». Damit ist die Richtung der Timpeschen Darlegungen charakterisiert. Im siebenten Abschnitt werden sodann die wichtigsten Tatsachen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und der mathematischen Statistik kurz zusammengestellt und ihre Anwendung auf einige wirtschaftliche Probleme demonstriert. In der Darstellung folgt Timpe dabei teilweise dem Werk von Becker, Plaut und Runge (Anwendungen der mathematischen Statistik auf Probleme der Massenfabrication, Berlin, 1927). Dieses Gebiet der mathematischen Statistik ist von Daeves mit dem unnötigen neuen Wort «Grosszahlforschung» bezeichnet worden (siehe Daeves: Praktische Grosszahlforschung, Methoden zur Betriebsüberwachung und Fehlerbeseitigung, VDI-Verlag, Berlin, 1933).

Den Beschluss des Buches bildet ein Abschnitt über die Analyse von Zeitreihen, in welchem die Trendberechnung und die Korrelation von Zeitreihen besprochen werden.

Das Buch von Timpe zeichnet sich aus durch eine kurzgefasste und doch klare Darstellung, durch sehr viele eingestreute Rechnungsbeispiele und durch mannigfache Hinweise auf Trugschlüsse und allzu grobe Annäherungen, die in der Praxis vorkommen. Besondere Erwähnung verdient die häufige, äusserst praktische und anregende Verwendung von Nomogrammen. Das Buch kann als gute Einführung in die Finanz- und Wirtschaftsmathematik empfohlen werden.

A. L.

Richard Gothe: Der Arbeiter und seine Arbeit (erschieden in der Schriftenreihe «Verpflichtung und Aufbruch», Schriften zur Gegenwart, herausgegeben von Gerhard Bahlsen). Verlag Die Runde, Berlin 1934. 92 Seiten.

Richard Gothe stammt aus einer Arbeiterfamilie. Nach Beendigung der Volksschule arbeitete er selber, wie er im Vorwort zu vorliegendem Buch erzählt, mit kurzer Unterbrechung 15 Jahre als Schlosser. Als er 1929 begann, Wirtschaftswissenschaften und Gesellschaftslehre zu studieren, bedeutete diese äussere Umstellung für ihn keine Abkehr von seiner früheren Umwelt. Im Gegenteil: durch seinen Freundeskreis, durch seine Führertätigkeit in den «Arbeitslagern für Studenten, Arbeiter und Bauern» und durch manches andere mehr war er stets bestrebt, eine Brücke zu schlagen zwischen der Welt des Arbeiters und der Welt des Intellektuellen, eine Brücke für die beiden Menschen, die so sehr aufeinander angewiesen sind und so wenig voneinander wissen. Da Gothe beide innerlich kennt und versteht, läuft er nicht Gefahr, die bestehenden Gegensätze zu verwischen, mit Gemeinschaftsduselei und Phrasen zu übertünchen.

Als einen Beitrag zu diesem Brückenbau möchte ich auch das oben genannte Büchlein auffassen. Damit ist schon die doppelte Aufgabe gekennzeichnet, die es erfüllen kann: einerseits vermittelt es dem Arbeiter und dem nicht speziell nationalökonomisch Gebildeten im allgemeinen in anschaulicher und einfacher Form Erkenntnisse, die der Volkswirt in schwer verständlicher Fachliteratur und komplizierten Quellenwerken angehäuft hat. Andererseits kann es dem Nichtarbeiter in seiner Sprache andeuten, was nur derjenige wirklich weiss, der als Arbeiter gelebt hat, und zwar nicht nur studienhalber, wie der junge Doktor der Staatswissenschaften, von dem Gothe berichtet, der überzeugt war, nach dreimonatlicher Tätigkeit bei

Ford das «Schicksal des Arbeiters» erlebt zu haben! Ist doch gerade die «Unausweichlichkeit» der Einsicht, «als Arbeiter und zum Arbeiter geboren zu sein», Bedingung dieser wirklich echten Schicksalhafterkeit des Arbeiterlebens (Seite 58).

Derjenige, der sich für die objektive Tatsachenschilderung interessiert, findet im 1. und 2. Kapitel eine knappe, durch kleine Tabellen und Graphiken veranschaulichte Darstellung, sozusagen eine Elementarlehre vom Arbeiter, von seiner Geschichte und von seiner beruflichen und sozialen Gliederung. In den folgenden Kapiteln «Arbeiterleben» und «das Verhältnis des Arbeiters zu seiner Arbeit» kommen subjektive Auffassung und Erleben des Verfassers mehr zur Geltung. Ohne zu ermüden, flicht er dabei Zitate ein, die auf manch wertvolles Buch aufmerksam machen. (Zu bedauern ist nur, dass sich nirgends eine Übersicht der Literaturangaben befindet, die das Nachschlagen erleichtern würde.)

Das Ganze ist auf Deutschland zugeschnitten. Nicht alles lässt sich ohne weiteres auf Schweizer Verhältnisse übertragen. Auch wird mancher ausländische Leser dem neuen Deutschland gegenüber etwas skeptischer eingestellt sein als der Verfasser. Dennoch wird auch der Schweizer Leser angeregt, über kleine Alltäglichkeiten nachzudenken; das Buch zeigt ihm in dem, was er früher als graues Einerlei betrachtete, bunte Vielfältigkeit, wie das Mikroskop dem Naturwissenschaftler selbst im Strassenstaub eine neue Welt aufdeckt. N. Oettli.

Verband Schweizerischer Statistischer Ämter

In Luzern tagte am 18. Juni 1934 der Verband Schweizerischer Statistischer Ämter unter dem Vorsitz von Dr. Freudiger (Bern).

Die Versammlung genehmigte die von einer Kommission aufgestellten «Richtlinien für das Runden von Zahlen» und ebenso die «Richtlinien für die Verwendung von Zeichen in Tabellen». Die im Anschluss an den vorliegenden Bericht wiedergegebenen Richtlinien sind erweitert durch eine kurze Sammlung von Beispielen, in einem handlichen Heftchen zusammengefasst und stehen Interessenten zur Verfügung (Anfragen sind an das Statistische Amt der Stadt Bern, Gurtengasse 3, zu richten). Da sich auch das Internationale Statistische Institut mit der Vereinheitlichung der Zeichen in statistischen Tabellen befasst, wurde beschlossen, die Richtlinien des VSSA dem Internationalen Statistischen Institut zuhanden der für diese Fragen eingesetzten Kommission zuzustellen.

Auf der Tagesordnung stand als erster Verhandlungsgegenstand eine Mitteilung von Dr. H. Gordon (Bern) über «Die Repräsentativmethode in der amtlichen Statistik». Der Referent gab in Ergänzung zu seinen Leitsätzen einen Überblick über einige Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, vor allem im Hinblick auf die zur Prüfung der Repräsentativkraft dieser Erhebungen durchgeführten Kontrollberechnungen. Die aufschlussreichen Erläuterungen bezogen sich auf die Statistik der Lebensmittelpreise, die Berechnungen des Nahrungsindex, des Bekleidungsindex und des Mietpreisindex. Auf repräsentativer Grundlage beruhen auch die Industrierichterstattung, die Statistik über den Beschäftigungsgrad im Hotelgewerbe, die Statistik der Bautätigkeit, der Arbeitslosigkeit, die Lohnstatistik und die Statistik der Schlachtungen. Die laufend durchgeführten Kontrollberechnungen, deren Ergebnisse mitgeteilt wurden, führten durchwegs zum Ergebnis, dass die genannten Teilerhebungen durchaus als repräsentativ gelten müssen. Bei einigen dieser Teilerhebungen war es ausserdem möglich, die Ergebnisse mit erschöpfenden Massenbeobachtungen zu vergleichen, wobei ebenfalls nahezu vollständige Übereinstimmung festgestellt wurde.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass auch in andern Gebieten als der Sozialstatistik die repräsentative Erhebung praktisch allein möglich ist und gute Dienste leistet. Es wurde eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrag, das Problem der Repräsentativerhebung weiter zu verfolgen und speziell dem Verbands Richtlinien für die bei derartigen Erhebungen durchzuführenden Kontrollberechnungen vorzulegen.